

„Berliner Tageblatt“ ...



Abonnements-Preis ...

Berliner Tageblatt.

Nr. 63.

Berlin, Donnerstag, den 7. Februar 1884.

XIII. Jahrgang.

Die Parteigestaltung in Italien.

Bei der großen Majorität, über welche der italienische Ministerpräsident in der gegenwärtigen Kammer gebietet, scheint doch eine ziemlich geringe Summe von Unzufriedenheit vorhanden zu sein.

Selbstverständlich konnte man nicht direkt hiermit vorgehen, da das Land der Meinung war, eine imposante Mehrheit des demokratischen Liberalismus in der Kammer gebildet zu haben.

bürgern nicht in den Kram. Denn wenn nun auch noch Baccelli, ging, war das bisherige System nicht mehr haltbar, durch welches mit Hilfe der Rechten ein fortschrittlich aussehendes Ministerium regierte, da mit Hilfe eines Theiles der Linken konservative Maßregeln durchzuführen mußte.

Bisher war gegen die Parteigestaltung, so lange sie die Geschichte der Rechten besogte, auf der Seite dieser Partei kaum irgend ein Widerspruch laut geworden.

Bisherer gegen die Parteigestaltung, so lange sie die Geschichte der Rechten besogte, auf der Seite dieser Partei kaum irgend ein Widerspruch laut geworden.

Hat man nicht vollkommen den Eindruck, als ob man eine Kritik des deutschen Reichstages als jener Zeit höre, da die dritten Sitzungen des Reichstages oder der Justizgesetze vor sich gingen?

morgen freisheitsfeindliche Grundzüge in hundert Reihen in die Gesetzgebung ein und brachte dem Grundgedanken des Parlamentarismus so schwere Wunden bei, daß er noch lange in Deutschland nicht wieder aufkommen wird.

In Italien kann nun freilich die parlamentarische Lage niemals so schlimm werden, wie sie in Deutschland geworden ist.

Depretis selbst liefert in seiner Antwort auf Bonghi's Anfrage den Beweis hierfür.

Diese Antwort zeigt aber auch schon die Anfänge zu Bismarck'schen Parlamentarismus.

Serz und Wissen.

Eine Erzählung aus der Gegenwart

(27. Fortsetzung.)

von Wilkie Collins.

Zwanzigstes Kapitel.

Am Nachmittag des am Dvids Abreise folgenden Tages besaßen sich die Damen im Gallowischen Hause in Zurückgezogenheit in ihrem Zimmer.

Der Eredithlich in Mrs. Gallowies Bauboth war mit Vieelen besetzt. Da lagen das Remouduh ihres Pantiers und ihr Chequebuch — denn Mrs. Gallowie hatte keine Angelegenheiten schon lange ganz und gar seiner Frau überlassen — und neben dem Chequebuch lag ein mit Zahlengruppen bedecktes Blatt Papier, das in einem Rahmen gerahmt war.

Es war der heißeste Tag der Saison und der Früher daher immer in Bewegung. Sah sie die stolze rechte an, so zeigten sich ihre Berechnungen über die Bilanz bei der Bank, sah sie links, so zeigten sie ihr ihre Schulden, von denen einige theilweise, andere gänzlich noch nicht bezahlt waren.

Somit ihre verläumderten Hilfsquellen in Betracht kamen, waren ihre Einkommen sich ebenmäßig gleichbleibend, als ihre Ausgaben beständig wachsend.

ein, und sie mußte daher besser, was sie zahlen konnte, als was sie wieder für Verpflichtungen einzunehmen haben mochte.

Nachdem sie verschiedene Cheques ausgefüllt, ihre Korrespondenzen mit den Geschäftsführern erledigt und damit noch über ihre Beiträge zu den Wohlthätigkeits-Bereitungen bestimmt hatte, nahm die eifrige Matrone ihren Fächer wieder auf, schickte sich Ankleidung zu machen und sagte die Frage der Zutritt fast in Aug.

Dabei drehte sich ihr ganzes Denken um einen Mittelpunkt — ihren Sohn Dvid. Blicd derselbe, ganz seinen Verne lebend, unübersehbar, so stand ihr damit eine letzte Hilfsquelle offen.

Sie würden natürlich Kinder bekommen, was würde daraus werden, wenn sie so schnell war, dies zu gestalten?

Da Mrs. Gallowie Garmina nach sich selbst beurtetheilte — und beurtheilte nicht Jeder, auch wenn er noch so klug ist, seine Mitmenschen nach sich selbst? — so war sie überzeugt, daß nach der Berechnung für sie auch nicht ein Penny übrig bleiben würde.

Da Mrs. Gallowie Garmina nach sich selbst beurtetheilte — und beurtheilte nicht Jeder, auch wenn er noch so klug ist, seine Mitmenschen nach sich selbst? — so war sie überzeugt, daß nach der Berechnung für sie auch nicht ein Penny übrig bleiben würde.

zu helfen. Die junge Frau würde das großartige Beispiel ihrer Tante vor Augen haben und ja wirklich ein erbarliches Geschöpf sein, wenn sie nicht die adäquate Pfand, die Beide — Dvids Verdienst mitgerechnet — jährlich haben würden, in dem Bewußtsein, mit der geschäftlichen Stellung Dvids Fortkommen zu bewahren, mit der geschäftlichen Stellung Dvids Fortkommen zu bewahren, mit der geschäftlichen Stellung Dvids Fortkommen zu bewahren.

„Schand! für mich und ein glänzendes Glend für meine Kinder: das ist der Preis, den ich bezahle, wenn Dvid und Garmina ein Paar werden.“

Als sie innerlich ihre Gedanken in dieser Form zusammenfaßte, legte sie ruhig den Fächer fort, aber ihr Aussehen veränderte sich — und Dvid war bereits auf der See und Dvid's fern in Italien!

Die Uhr auf dem Kamminis schlug fünf, und plüschig mit dem Glockenschlage erklangen die Summen, um ihrer Herrin die gewöhnliche Lasse Tage zu bringen.

„Und wo sind die Fräulein?“

„Der Herr ist mit ihnen spazieren gegangen.“

„Sobald die Ihre Anstufung ichung fünf, und plüschig mit dem Glockenschlage erklangen die Summen, um ihrer Herrin die gewöhnliche Lasse Tage zu bringen.“

„Weiß Mr. Gallowie darum?“

„Ja, ich höre, daß Mrs. Minerva es ihm sagte, als ich den Fräulein beim Ankleiden half.“

„Guten, Bitte Mrs. Minerva, auf ein Wort zu mir zu kommen!“

Mrs. Minerva saß in ihrem Schlafzimmer am offenen Fenster und sah mit leerem Munde auf die Hinterwand der Straße hinter Fairfield Gardens.